



*Wolfsberger Straße*  
Das als Armenhaus in der 2. Hälfte des 17. Jh. erbaute Fachwerkhaus ist der älteste Profanbau der Altstadt.



*Mühlenstraße*  
Das Krüppelwalmdach und das weiß gestrichene Fachwerk verleihen dem alten Gasthaus die feine Note.



*Mühlenstraße*  
Die aufwändig gestaltete Fassade dieses Ende des 19. Jh. gebauten Fachwerkhauses entsprach dem Geschmack der wilhelminischen Zeit.



*Kirchstraße*  
Der Fachwerkstil des linken Hauses bildet einen starken Kontrast zu dem Mauerwerk des rechten – doch gibt es durch die gemeinsame Giebelständigkeit eine gewisse optische Zusammengehörigkeit.



*Kirchstraße*  
Bei der Fassade des rechten Hauses hat man die früher bei Feldbrandsteinen üblichen Unterschiede im Farbton der Steine wieder aufgegriffen, wodurch die Wand glatt aber keinesfalls langweilig wirkt.



*Nördliche Hermannstraße*  
Früher Wohnviertel der weniger Begüterten, inzwischen ein kleines Schmuckstück Lüdinghauser Architektur.

Diese Schrift richtet sich an Lüdinghauser Bürger, die stolz sind auf ihre schöne, vom letzten Krieg weitgehend verschonte ehemalige Ackerbürgerstadt. Sie wendet sich auch an die Besucher Lüdinghausens, denen der Heimatverein Lüdinghausen Hinweise geben möchte, an welchen Stellen der Ortsfremde besonders schöne und liebevoll gestaltete Beispiele örtlicher Stadtarchitektur finden kann.

Die hier vorgestellten Bilder von Gebäuden der Lüdinghauser Altstadt zeigen, dass traditionelle Gestaltungsmerkmale durchaus nicht langweilig sind und auch bei Neubauten Anwendung gefunden haben. Viele solcher Gebäude fügen sich maßvoll in Bestehendes und Gewachsenes ein. Die städtebaulich gelungenen Beispiele in der Lüdinghauser Altstadt sind meist klein und bescheiden und weisen in Baumaterial, -stil und -technik lokale bzw. regionale Eigenarten auf.

Sie bieten als Ensemble den Einwohnern menschliche Dimensionen und gestalterische Kontinuität und ermöglichen Vertrautheit und Identifikation mit der persönlichen Lebensumgebung. In Lüdinghausen haben Stadtväter und Bauherren erkannt, dass Siedlungsstrukturen benötigt werden, die sich nicht zu schnell, sondern in menschlich nachvollziehbaren Maßen verändern und so im Sinne der „Citta-Slow“-Bewegung, der auch Lüdinghausen verpflichtet ist, „nachhaltig“ sind.

Dabei hat Lüdinghausen nicht viele wirklich alte Gebäude. Wie kaum eine andere Stadt ist Lüdinghausen viele Male durch Brände zerstört worden, zuletzt im Jahre 1832. Nur wenige Häuser haben diese Katastrophen komplett überstanden. Aus dem frühen 16. Jh. stammt die Pfarrkirche St. Felizitas, aus der 2. Hälfte des 17. Jh. der älteste Profanbau, das Hakehaus an der Steverbrücke. Immer wieder wurde Lüdinghausen neu aufgebaut, jedoch unter Erhalt der alten Strukturen.

So wie die meisten deutschen Altstädte ist auch die von Lüdinghausen mittelalterlich geprägt. Als kleine Ackerbürgerstadt kann sie sich natürlich nicht mit den großen alten Städten messen, jedoch gibt es strukturelle Gemeinsamkeiten: Die Altstadt ist klein und engparzelliert, die Häuser stehen dicht beieinander. Sie sind meist schmal und giebelständig, d. h. der Giebel ist zur Straße hin gerichtet.

Der Straßengrundriss ist meist unregelmäßig, da die meisten alten Städte nicht geplant sondern gewachsen sind: nach außen hin gibt es mehr oder weniger große Stadterweiterungen, im Innern platzartige Straßenverbreiterungen, einen oder mehrere Marktplätze, je nach Größe eine oder mehrere Kirchen. Bei den weniger reichen Städten entsprachen die Baumaterialien meist dem, was die Natur der näheren Umgebung anbot.

*Mühlenstraße*

Typisch: Giebelständige Fachwerkbauten, Ziegelausfachung, Sandstein-Fensterlaibungen.



*Mühlenstraße*

Bauten ohne Verklinkerung bringen mit buntem Putz Farbe in die Altstadt.



*Mühlenstraße*  
Café Schmitz mit stattlichem, durch Friesen klar gegliederten Giebel aus dunklen Ziegeln.



*Kirchstraße*  
Durch die neue Ausmauerung der Fassade dieser alten Seilerei konnten Geschichte und Wohnansprüche der Gegenwart vereint werden.



*Kirchstraße*  
Krüppelwalmdach mit Fachwerkbau und blaue Schlagläden über gestrichenen Mauersteinen – hier wurde der Landstädtchenstil durch die weiße Farbe veredelt.



*Südliche Hermannstraße*

Hier ist ein variantenreiches und doch reizvolles Ensemble entstanden: klein und groß, alt und modern.

